



Nähstube mit  
Herrgottswinkel

heißt ihre Devise und “liaber raus geh, als zum Dokta geh!” Wenn Schnee liegt, steigt sie in ihre Langlaufski, ansonsten ist sie mit dem Radl unterwegs, wobei sie mit 63 Jahren zum ersten Mal den Starnberger See umrundet hat. Mit ihrer Gesundheit ist sie im Großen und Ganzen zufrieden. Zum Nähen braucht sie zwar inzwischen eine Brille, aber ihr wichtigstes Werkzeug, die Hände, sind trotz Gicht in einem Finger noch ganz beweglich – schließlich werden sie ja täglich bei der Arbeit trainiert. Nur Ihre Falten gefallen ihr ganz und gar nicht, “aber weh derns ned”, sagt sie verschmitzt, “und i schau liaber mei Arbeit an, als mei Gsicht”.

Auch mit 79 Jahren näht sie noch täglich von früh bis spät. Nur am Sonntag wird nicht gearbeitet, da ist sie eisern, “da is der Segn Gottes ned drauf, weil der Sonntag is der Tag des Herrn”. Urlaub macht sie auch: zwischen Heiligem Abend und Heilig Dreikönig, “des langt”.

“An der Arbeit a Freud ham”, das ist für die Stasl das Wichtigste. “I hab no die ganze Flachsarbeit mitkriagt, da hat ma glei eine ganz andere Beziehung zum Stoff.” Inzwischen nadelt sie manchmal schon für die vierte Generation. Hatte sie der Urgroßmutter einst einen Rock geschneidert, näht sie für den Enkel heute einen Kommunionanzug. “I hab beim Nähen immer Forderungen an mich gestellt, dass alles auch an Schliff hat und ned bloß so la la is”, sagt sie selbstbewusst. Deshalb hat sie mit 67 Jahren auch einen Fortbildungskurs absolviert “wia ma gesteihte Mieder macht, des wollt i noch vorm Sterben lernen”.

*Dr. Sybille Krafft*



*schneiderin.*